

Nachfolge: Sünde und Buße bei Christen

Gemeinde: hoffnung.de

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Jakobusbrief – Kapitel 4,1-10

Eine Vorbemerkung: Die Bibel ist von Orientalen geschrieben. Bitte erlaubt ihnen ein bisschen Poesie, blumige Sprache und das Stilmittel der Übertreibung.

Ihr werdet gleich sehen warum.

In meiner Bibel ist der Abschnitt ab Kap 3,13 überschrieben mit „Warnung vor Streitsucht“. Jakobus schreibt nämlich an eine Gemeinde mit großen internen Problemen!

Deshalb fragt er sie:

Jak 4,1 Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch?

Starke Worte, die zeigen, dass es da richtig zur Sache geht. In dieser Gemeinde wird mit harten Bandagen gekämpft. Und Jakobus gebraucht eine deftige Sprache, damit auch der Letzte seiner Zuhörer versteht, dass es sich dabei nicht um Kavaliersdelikte handelt. Wenn Geschwister statt miteinander für das Evangelium lieber gegeneinander kämpfen, muss die Frage erlaubt sein: Woher kommt das? Die Behauptung, es wäre weise und klug sich so zu verhalten, hat Jakobus in den Versen 13-18 widerlegt. Also woher kommt es, dass Christen nicht um Heiligung und um die Seelen von Heiden ringen, sondern einander das Leben schwer machen? Antwort:

Nicht daher: aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten?

Es steckt in uns drin! Es ist der selbstgefällige, ichverliebte alte Mensch in uns. Es ist der Teil von uns, der sterben muss, damit Christus in uns leben kann. Es ist der hochmütige, besserwisserische, ichsüchtige alte Jürgen, der immer den Ton angeben will und es hasst, sich selbst um Christi willen selbst zu verleugnen. Es ist der Teil in mir, der auf sich selbst vertraut, statt auf Christus, der sich nicht hingeben will, weil er seine eigene Ehre sucht, der seinen eigenen Willen tun will, statt das Joch des himmlischen Königs zu tragen und der meint, das Leben zu finden, indem er seinen Trieben folgt.

Wo dieser Teil regiert – der alte Mensch. Der Teil, der eigentlich am Kreuz mit Christus hätte gestorben sein sollen da findet sich im Leben nur Frust:

Jak 4,2 Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; 3 ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

Achtung: Übertreibung! Sie bringen sich nicht wirklich um...

Getrieben von Neid und Eigennutz gehen sie über Leichen, zerstören die Gemeinschaft und stehen doch am Ende mit leeren Händen da. Selbst ihre Gebete sind ohne Erfolg, weil Gott ihre Herzen kennt und nicht Teil ihres miesen Spiels werden will. Sie wollen alles, aber immer nur für sich, für ihre „Lüste“.

Jak 4,4 Ihr Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer nun ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes.

Auch hier etwas bildhafte Sprache! Im AT wurde das Verhältnis des Volkes Gottes zu seinem Gott mit dem Bild der Ehe verglichen: Götzendienst, der Flirt mit fremden Göttern, ist ausgehend vom Bild der Ehe dann Ehebruch.

Die „Ehebrecherinnen“ hier sind keine Frauen, die ihren Mann betrogen haben, sondern Christen, die nicht wissen, wem sie treu sein sollen. Sie flirteten mit der „Welt“. Und „Welt“ ist nicht der Planet, auf dem wir leben, auch nicht die Menschheit, die uns umgibt, sondern das Wertesystem dahinter. „Welt“ ist das, was Menschen glauben und leben, die ohne Gott glücklich werden wollen. Die „Freundschaft mit der Welt“ ist ein Leben nach den Grundsätzen der Welt. Ich will haben, was alle haben, erreichen, was alle für erstrebenswert halten und will so leben wie alle leben. Nicht Gott ist mein König, sondern der Zeitgeist. Nicht Jesus ist mein Herr, sondern die Gesellschaft. Ich folge nicht Jesus, sondern der „Welt“ und damit werde ich – ob mir das passt oder nicht – zum Feind Gottes, ganz praktisch (*erweist sich*).

Die Frage, die sich jeder stellen muss lautet: Will ich in den Augen der Welt ein bisschen komisch sein, merkwürdige Prioritäten haben wie beten, Gottesdienst besuchen, spenden, fasten, nachdenken über die Bibel, Gutes tun usw. und dann wie ein Abraham „Freund Gottes“ (Jak 3,23) genannt werden, weil ich Gott glaube und seinen Willen tue und sein Reich baue – ODER will ich, dass mich meine Umwelt cool findet und ich akzeptiert bin und übernehme dabei das Verhalten und die Werte meiner „neuen Freunde“?

Beides geht nicht! Und schlimmer: Wer mit der Welt flirtet wird zum Zerstörer der Gemeinde! Die Welt sagt mir: Mach was aus dir, setz dich durch, setz dich in Szene, lass dir nichts gefallen und nicht die Butter vom Brot nehmen. das glaubt und lebt, wird kaum sein Kreuz auf sich nehmen, wird kaum bereit sein, sich zu verleugnen, wird wohl kaum Ungerechtigkeiten um Christi willen ertragen oder schwach werden, damit Jesus in ihm stark und groß werden kann. So jemand wird von unserem Herrn Jesus nicht lernen, was es heißt, zu lieben, was es heißt zu dienen, was es heißt, Lasten zu tragen, was es heißt demütig zu sein, was es heißt, schweigend auf Gott zu warten, was es heißt zu leiden, was es heißt gehorsam zu

sein, was es heißt, zu arbeiten oder Gott zu vertrauen. So jemand kennt nur sich und lebt für sich – egal wie fromm er tut!

So jemand braucht eine radikale Umkehr im Leben. Fast so etwas wie eine Bekehrung - vielleicht genau die, denn wir sind, was wir leben, nicht was wir behaupten zu sein.

Der nächste Vers ist richtig schwierig... vom Sprachlichen her! Ich werde euch die Feinheiten ersparen und die Probleme, die uns Jakobus in der Auslegung aufgibt, weil wir in erster Linie den Roten Faden verstehen wollen.

Vielleicht so viel: Hinter „rede“ wäre ein Fragezeichen gut, weil das mit Anführungs- und Schlusszeichen versehene Zitat "Eifersüchtig sehnt er sich nach dem Geist, den er in uns wohnen ließ"? kein Zitat ist. Das eigentliche Zitat – Sprüche 3,34 – kommt erst in Vers 6.

Jakobus will seine Leser gewinnen. Und zwar für das, was er in V. 6 die „größere Gnade“ nennt. Und er will ihnen den Weg zu dieser „größeren Gnade“ zeigen.

Die zwei Verse lauten also:

5 Oder meint ihr, dass die Schrift umsonst redet?

Antwort: nein, natürlich nicht! Worum es geht kommt gleich in V. 6.

Eifersüchtig sehnt er (Gott, s. nächster Vers) *sich nach dem Geist, den er in uns wohnen ließ*. Kein Fragesatz hier!

Das ist eine Warnung! Das AT kennt die Angst eines David, den Geist Gottes wieder zu verlieren: Psalm 51,13 „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und den heiligen Geist nimm nicht von mir.“ Jakobus sagt hier nichts darüber, ob wir als Christen den Geist Gottes wieder verlieren können – ich denke nicht! ABER das ändert nichts am Verhältnis Gottes zum Heiligen Geist.

Stell dir vor du schickst deine Tochter als Au pair nach England und musst dann am Handy hören, dass man ihr ein Zimmer in der Laube gegeben hat, ohne Heizung, verdreckt und mit Schimmel an den Wänden. Alles ist feucht, das Essen ist mies, sie muss mehr arbeiten als ausgemacht und bekommt dafür auch noch weniger Geld. Sorry, auf solche Gasteltern wäre ich als Vater nicht gut zu sprechen! Dasselbe gilt für Gott. Wenn er uns seinen Heiligen Geist anvertraut, müssen wir ihm die Umgebung schaffen, in der er sich wohl fühlt. Deshalb heißt es auch: „Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid.“ Epheser 4,30

6 Er gibt aber¹ (besser: nun) größere Gnade.

Größer als was? Meine Meinung: Gnade hier = das, was mir gut tut.

Ich denke, dass es hier um die Gnade geht, die ich mir selbst durch mein Verhalten – im Blick sind Neid, Eigennutz, Anpassung an das, was „alle“ tun – erwirtschaften will. Niemand sucht für sich das Schlechte! Jeder will für sich das Gute. Jeder will für sein Leben „Gnade“.

¹ „de“ – kein starkes „aber“

Die „größere Gnade“ ist die Gnade Gottes, die er mir geben will, wenn ich meine Freundschaft zur Welt aufgebe, die Weisheit von oben auslebe und die Frucht der Gerechtigkeit säe, statt Neid und Eigennutz. Gott kann uns so viel mehr geben, als wir uns selbst erwirtschaften können.

Deshalb spricht er: "Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade."

Das ist der Weg zur „größeren“, weil göttlichen, weil echten Gnade.

Der Hochmütige kann die „größere Gnade“ nicht bekommen, weil Gott gegen ihn ist. Deshalb auch der Frust derer, die es versuchen aus Jakobus 4,1-3: „ihr habt nichts“, „ihr könnt nichts erlangen“, „ihr empfangt nichts“... aus einem einzigen Grund: Gott ist gegen sie.

Gott möchte uns beschenken, aber die Voraussetzung ist, dass wir demütig sind.

Ein alter Prediger hat gesagt (Georg Steinberger): „Demut ist die Kraft, welche diejenigen, die weit unter ihr stehen, als Brüder behandeln kann.“ und „Demut ist die Kraft, die sich selbst vernichten kann.“ Das stimmt!

Von Jesus heißt es: Er machte sich selbst zu nichts (Philipper 2,7). Das ist Demut.

Demut ist die Haltung, den anderen höher zu achten als mich selbst. Es ist die Haltung, meine eigenen Bedürfnisse wichtig, aber nicht wichtiger zu nehmen. Wer bereit wird, für andere, statt für sich zu leben, der bekommt die „größere Gnade“. Er bekommt nicht die Gnade, die er sich unter Einsatz seiner Ellenbogen selber erarbeitet, sondern Gottes Gnade, weil Gott den groß macht, der sich selbst verschenkt und erniedrigt und zum Knecht macht.

Was heißt das praktisch? Was muss ich tun, wenn ich merke, dass ich nur so halb zu Gott gehöre. Ich gehe in die Gemeinde, nennen mich vielleicht „Christ“, aber in meinem Herzen bin ich geteilt.

Ich sag mal, was du nicht tun musst: Du musst nicht zuerst „gut“ werden! Wer Gottes „größere Gnade“ empfangen will, muss nicht zeigen, dass er sie „verdient“, weil Gnade ein Geschenk ist!

Und trotzdem fällt sie einem nicht in den Schoß wie ein gut gezielter Vogelschiss. Gnade kann man sich nicht verdienen, aber man muss sie wollen!

Größere Gnade beginnt mit einer klaren Einstellung zu Gott. Ich muss wissen, was ich will und mich dann entsprechend verhalten.

Jak 4,7 Unterwerft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel! Und er wird von euch fliehen.

Ein toller Vers! Gott muss „Gott“ in meinem Leben werden. Ich muss mich entscheiden, wer in meinem Leben das Sagen hat. Wem folge ich? Wer ist mein Commander in Chief, mein Oberbefehlshaber?

Schluss mit Spielchen. Der Teufel ist der Gott dieser Welt (2Kor 4,4), der uns manipulieren will. Wer zu Gott gehört, ist ein Feind des Teufels. Er nimmt den Kampf auf, weicht nicht zurück, lässt sich nicht verführen – wie Jesus in der Wüste...

und – genial! – der Teufel muss fliehen. Unter Gott sind wir keine hilflosen Spielbälle des Schicksals oder der Dämonen.

Nächster Schritt: Nähe schaffen

Jak 4,8 Naht euch Gott! Und er wird sich euch nahen.

Christsein ist kein Glauben an ein Buch oder eine Gemeinde oder ein Glaubensbekenntnis. Es geht um eine Person. Es geht um Gott. Ihn kennen zu lernen, ihm zu folgen, ein Experte in den Dingen Gottes zu sein... das ist wahres Christsein. Nähe braucht Zeit, die wir mit Gott verbringen, Interesse, das wir an ihm haben, aber vor allem braucht es Reinheit, die wir mitbringen. Gott ist heilig und solange wir an sündigen Gewohnheiten festhalten wollen oder halbherzig so viel Gott wie nötig und so viel Welt wie möglich abgreifen wollen, können wir ihm nicht nah sein. Deshalb schreibt Jakobus:

Säubert die Hände, ihr Sünder, und reinigt die Herzen, ihr Wankelmütigen.

Wieder Bilder! Dreckige Hände = böse Taten. Dreckige Herzen = böse Motivation. Schmeiß die Sünde raus, wo du sie erkennst. Mach dich auf die Jagd nach ihr! Wasch sie ab! Und stell dich ganz auf Gottes Seite. Du brauchst keinen Plan B, falls die Sache mit Gott nicht klappen sollte – so wie ein Ehevertrag, der schon mal im Vorhinein regelt, wie man sich im Fall einer Scheidung verhält...

Was du brauchst ist ein heiliges Erschrecken vor dir selbst, damit Gott dich groß machen kann.

Jak 4,9 Fühlt euer Elend und trauert und weint; euer Lachen verwandle sich in Traurigkeit und eure Freude in Niedergeschlagenheit! 10 Demütigt euch vor dem Herrn! Und er wird euch erhöhen.

Darum geht es: Zu sehen, wer ich vor Gott wirklich bin. Über mich selbst zu trauern. Nicht mehr den Coolen zu spielen, der seine Verzweiflung mit einem Lachen überspielt, sondern die Tränen zuzulassen.

Was machen wir mit diesem Text? Ich denke er ist uns näher als wir das wollen!

Deutschland ist das Land der lachenden Christen, deren Leben befleckt ist von der Welt, die nichts haben, weil sie nicht bitten, die oft genug nicht einmal wissen, was es heißt, dem Teufel zu widerstehen und die am liebsten auf allen Partys tanzen würden...

Die evangelikale Szene in Deutschland ist ein Auslaufmodell. Sie wächst nicht und hat auch keine wirklich funktionierenden Ideen und oft denke ich: Niemand traut sich zu sagen, wo das Problem liegt: Wir können das ganze Ausmaß unseres Elends nicht fühlen, wir können oder wollen? nicht trauern und weinen über unsere Fruchtlosigkeit, wir wollen unsere Ruhe, unseren Wohlstand, unseren Spaß, unsere kleinen Sünden, unsere Eigenständigkeit... und vielleicht bist du anders... in mir tobt genau dieser Kampf! Ich merke, wie diese Welt, diese Spaßgesellschaft mir ihren Stempel aufdrücken will... und es macht keinen Spaß, immer dagegen zu halten. Vor uns liegt der Jahreswechsel:

Lasst 2014 doch ein Jahr sein, in dem Gott uns traurig macht, indem er uns das ganze Ausmaß unseres Elends zeigt.

Lasst 2014 doch ein Jahr sein, das uns mit heiligen Händen ganz neue Erfahrungen von Gottesnähe machen lässt.

Lasst 2014 doch ein Jahr sein, in dem Gott uns erhöht, weil wir uns unter seine Führung demütigen und uns mit neuer Radikalität für seine Sache einsetzen.

AMEN